



Die Lebenszeit von Glühbirnen wurde von der Industrie verkürzt – ein markantes Beispiel für gewollten Verschleiß.

Obsoleszenz ist unausweichlich

Geplante Obsoleszenz ist aus verschiedenen Gründen ein Ärgernis. Man muss ein Ersatzprodukt suchen, das die gleichen Funktionen erfüllt. Findet man jedoch keine Alternative, muss das Design des ganzen Produkts überdacht werden.

TEXT: Ingo Busch
BILD: natali_mis-Fotolia.de

In der DIN EN 62402 – Anleitung zum Obsoleszenzmanagement heißt es, dass sich die aus Obsoleszenz resultierenden Probleme mildern oder gar vollständig vermeiden lassen. Und zwar durch modernes Management und besseren Informationsaustausch.

Für Hersteller und Betreiber langlebiger Produkte entstehen Obsoleszenz-Probleme, wenn zur Produktion bzw. Instandhaltung benötigte Komponenten nicht mehr verfügbar sind. Das kann Bauteile oder Materialien betreffen, aber auch Software oder Know-how. Der Verlust von Verfügbarkeit solcher ‚Einheiten‘ oder ‚Komponenten‘ wird als Obsoleszenz bezeichnet. Können Produkte aufgrund fehlender oder nicht instandsetzbarer Komponenten nicht weiter gefertigt oder betrieben werden, entstehen zunächst Kosten zur Beseitigung der direkten Obsoleszenz-Probleme, durch beispielweise teure Ersatzteilbeschaffung bei Aftermarket-Quellen. In der Folge werden zusätzlich fortlaufende Investitionen notwendig, um den Anlagenbetrieb aufrecht zu erhalten. Das führt zur Erhöhung der gesamten Lebenszykluskosten einer Anlage und damit auch der Produktionskosten.

Warum wird eigentlich abgekündigt?

Björn Bartels, Managing Director der Amsys GmbH – Anwendbare Management Systeme, hat sich seit Langem mit

dieser Frage beschäftigt und dabei bestimmte Tendenzen erkannt. „Markttreiber und Hauptabnehmer von Komponenten, vorrangig im Bereich der Elektronik, war bis Ende der 1970er Jahre die Industrie. Später löste, begleitet durch ein stetig steigendes Innovationstempo, der Consumer Markt die Industrie in dieser Rolle ab. Das führte, neben einer Verkürzung der Produktlebensdauer, auch zur Senkung der Anforderungen an die Produkte. Denn während die Industrie Bedarf an langlebigen und zuverlässigen Produkten hatte, verlangt der Consumer Markt, also der Endverbraucher, ständig nach neuen Produkten mit den neuesten Technologien. Ein sehr anschauliches Beispiel dafür ist etwa der ständige Wechsel von Smartphones.“

Und in der Tat entstehen Obsoleszenzprobleme zunehmend im Bereich der elektronischen Bauteile, die immer kürzere ‚Lebenszeiten‘ bieten. Damit besteht etwa künftig die Gefahr, dass bei Nachrüstungen bestehender Produktionslinien im Zuge der Industrie 4.0 die eingesetzte ‚moderne‘ Elektronik bereits in wenigen Jahren nicht mehr zeitgemäß oder schlicht nicht mehr verfügbar sein wird. „Das hängt“, so Bartels, „auch damit zusammen, dass Hersteller immer öfter Komponenten ändern bzw. abkündigen, da etwa Richtlinien wie RoHS und REACH den Gebrauch gewisser Substanzen oder Chemikalien einschränken oder verbieten.“

Die Notwendigkeit für einen verbesserten Informationsfluss ergibt sich damit zwingend aus der derzeitigen Situation. Ändert oder kündigt ein Hersteller eine Komponente ab, besteht für ihn keinerlei Verpflichtung, die Kunden, Lieferanten oder weitere ‚Player‘ der Lieferkette darüber in Kenntnis zu setzen. Falls er dennoch seine Supply-Chain informiert, ist auch damit noch lange nicht automatisch sichergestellt, dass die Informationen rechtzeitig bei den entsprechenden Stellen ankommen oder dort richtig verarbeitet werden. „Untersuchungen zeigen“, erklärt Björn Bartels, „dass über 40% aller abgekündigten Komponenten ohne Abkündigungsmitteilung (PDN) ihr Verfügbarkeitsende erreichen und ca. 20% der mit PDN abgekündigten Komponenten mit einem letztmaligen Beschaffungstermin ‚sofort‘ – also ohne Vorlaufzeit – ausgestellt wurden. Ein systematischer Umgang mit solchen Änderungen/Abkündigungen ist für die betroffenen Parteien somit nicht möglich.“

Abhilfe schafft nun offenbar das im Dezember 2017 veröffentlichte VDMA-Einheitsblatt 24903 ‚Informationsaustausch zu Änderungen und Abkündigungen von Produkten und Einheiten‘, das erstmalig ein einheitliches Veröffentlichungsformat sowie Inhalte für Änderungs- (PCN) und Abkündigungsmitteilungen (PDN) vorgibt. Zudem beschreibt das Einheitsblatt Vorlaufzeiten für Änderungen oder Ab-



kündigungen, die ein Hersteller seinen Kunden zur Be- und Erarbeitung möglicher Lösungsstrategien einräumen sollte.

Björn Bartels betrachtet die Probleme jedoch in einem größeren Zusammenhang. „Eine durchgängige Lösung erfordert ein umfassendes Obsoleszenzmanagement“, so seine Überzeugung. „Aber obwohl durch Obsoleszenz mitunter Kosten in mehrstelligen Millionenbeträgen entstehen, ist ein solches System für die Führungsebenen der meisten Unternehmen noch immer kein integraler Bestandteil des Managements.“

Obsoleszenzmanagement kann reaktiv, proaktiv oder strategisch eingesetzt werden. Reaktiv bedeutet einen koordinierten Beschaffungsprozess für einzelne Komponenten, die bereits von Obsoleszenz betroffen sind. Proaktives Handeln umfasst Risikoanalysen, die ermitteln, in welcher Phase des Lebenszyklus sich die zur Herstellung oder Instandhaltung eines Produktes benötigten Komponenten befinden. „Schlussendlich“, davon ist Bartels überzeugt, „bietet strategisches Obsoleszenzmanagement, das Planung, Entwurf, Prüfung und Umsetzung von Projekten in Bezug auf Obsoleszenz sowie entsprechende Vertragsgestaltungen voraussetzt, den Schlüssel zum Erfolg.“

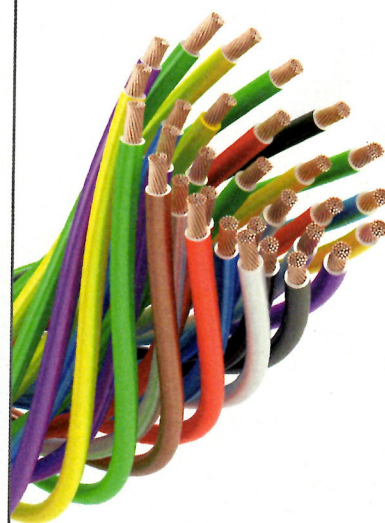
Obsoleszenzmanagement umfasst aus Sicht eines Betreibers von Maschinen und Ausrüstungen mehrere Akteure, die es zu koordinieren gilt: die Hersteller und deren

Zulieferer sowie die eigene Instandhaltung beziehungsweise externen Industrielle Dienstleister, die auch Service-Struktureinheiten des Herstellers sein können. Mit fortschreitender Digitalisierung wird diese Einbindung über Plattformen erfolgen, die Kommunikation ohne Medienbrüche zwischen all diesen Akteuren ermöglichen. Das führt naturgemäß auch zu völlig neuen Abläufen im Engineering und nicht zuletzt auch im technischen Einkauf.

Als Beispiel für eine solche Plattform nennt Martin Sprickmann Kerkerinck, Junior Consultant bei Amsys, www.obsolescence-management.net. „Schon heute sind dort über 30 Firmen aus 4 Ländern voll automatisiert vernetzt, um akute Obsoleszenz-Fälle und Versorgungsprobleme innerhalb der Portalgemeinschaft zu diskutieren. Mitglieder erarbeiten gemeinsam eine Problemlösung oder stellen entsprechende Lösungsansätze zur Verfügung. Das Portal wird ständig weiterentwickelt.“ Die Erfahrung der Amsys GmbH aus einer Vielzahl von Projekten zeigt, dass es immer wichtiger wird, bereits in der Design- und Entwicklungsphase den Betrieb und die Instandhaltung eines Systems detailliert zu untersuchen. „Firmen, die frühzeitig ein umfassendes Obsoleszenzmanagement eingeführt haben und passende Tools sowie Risikoanalysen nutzen, konnten bereits enorme Einsparungen der Lebenszykluskosten erzielen“, weiß Bartels.

TKD
Cables in motion

KABEL & LEITUNGEN:
UNSERE DNA
FÜR IHREN ERFOLG



Vielfalt kennt
keine Grenzen

Das Ziel von TKD ist es immer, die bestmögliche Lösung für Sie und Ihre Kunden zu finden, egal wie komplex oder einzigartig Ihre Anforderungen auch sein mögen.

- Vollautomatisiertes Logistikzentrum
- Hohe Warenverfügbarkeit
- Kurze Lieferzeiten

www.tkd-kabel.de